

Versöhnung - ein Schlüsselwort der Bibel

Als mich Ihr Pfarrer um einen Beitrag zum Thema "Versöhnung" bat, sagte ich ohne Bedenken zu. Als Theologe, dachte ich, wäre es eine Kleinigkeit, zu diesem wichtigen Stichwort alles Nötige schnell herauszufinden und dann vorzutragen. Aber als ich mich an die Arbeit machte, war ich überrascht. Denn was ich herausfand, war selbst für mich unerwartet.

Das Substantiv "Versöhnung" (katallagh) und das Verb "versöhnen" (katallassein) kommt nämlich in der Bibel Jesu, also unserem AT, überhaupt nicht vor, d.h. nicht in der griechischen Übersetzung des AT, der Septuaginta, und im NT nur bei Paulus, und bei ihm nur an 4 Stellen, davon an 2 Stellen im Römerbrief, an 1 Stelle im 1. Korintherbrief und an 1 Stelle im 2. Korintherbrief. Das ist nicht gerade häufig.

Die Stellen bei Paulus will ich vorlesen:

1) 1. Korintherbrief 7,11

2) 2. Korinther 5, 18f.

3) Römer 5,5 - 10

4) Römer 11, 15

Was wir daraus entnehmen können, fasse ich in 2 Punkten zusammen:

1) 1x Versöhnung zwischen Menschen - die Frau soll sich versöhnen mit dem Mann. Das bedeutet, dass die Aktivität zur Versöhnung von ihr ausgehen soll. Dass es bei Paulus nicht auch umgekehrt geht, liegt wohl an dem Zeitgeist, d.h. an der absoluten und nicht hinterfragten Vorrangstellung des Mannes in der Gesellschaft.

2) 3x Versöhnung zwischen Gott und den Menschen, wobei, was wichtig ist, die Versöhnung ganz und gar von Gott ausgeht, während die Menschen nichts anderes tun können, als sich versöhnen zu lassen, also das Geschenk der Versöhnung anzunehmen.

Als ich so weit gekommen war, versuchte ich es ein 2. Mal. Ich suchte eine Stelle, in der Martin Luther das Wort Versöhnung benutzt hat, ohne dass das Wort im Original (Griechisch oder Hebräisch) tatsächlich vorkommt.

Dabei entdeckte ich ein Wort, das zwar nicht das Wort für Versöhnung ist, ihm aber in der griechischen Sprache verwandt ist und in dieselbe Richtung geht: Es steht in der Bergpredigt Jesu (5,23f.) (diállassesqai). Nachgeschaut in verschiedenen Lexika ergibt sich, dass dieses Wort auch nur ein einziges Mal im Neuen Testament vorkommt und da auch so viel heißt wie "versöhnen", aber im Sinne von "vergleichen", also einen Vergleich suchen - ein Wort, das wir aus der Rechtsprechung kennen, wenn es darum geht, zwischen zwei Kontrahenten einen Vergleich herzustellen, der nicht auf der Verurteilung eines der Prozessgegner beruht. Dabei geht es um einen Weg, auf dem jeder dem anderen ein Stück entgegenkommt und dadurch die gestörte Gemeinschaft wiederhergestellt wird.

Nicht eindeutig ist in dem Zusammenhang, von wem die Aktivität zur Versöhnung, also der erste Schritt, ausgehen soll, ob der Schuldiggewordene sich auf den Weg machen soll oder ob das Opfer der Schuld zu dem gehen soll, der an ihm schuldig geworden ist.

Und dann entdeckte ich doch noch ein hebräisches Wort, das so ähnlich klingt im Deutschen, nämlich das Wort für "Sühne". Im Weihnachtslied "O du fröhliche ..." heißt es "Christ ist erschienen uns zu versöhnen". Da haben wir das Wort: "versöhnen". Das gibt es also auch im Deutschen. Nun konnte ich wieder nachschlagen und fand heraus:

Es gibt im Hebräischen das Wort KPR. Dieses Wort gibt es oft in der hebräischen Bibel, nämlich 101x. Auf den 1. Blick wird es da von Menschen gebraucht. Aber nur beim 1. Blick. Tatsächlich handelt sich um ein Wort aus der Opfersprache der Priester. Die Priester bringen Opfer zur Sühne. Ein Tier wird geopfert, um vor Gott eine Sühneleistung für die Schuld von Menschen zu bringen. Tatsächlich aber sind das ja nur Versuche der Priester, Gott wieder gnädig zu stimmen.

Ob die Sühneleistung angenommen wird oder nicht, bleibt alleine Gottes Sache. Also muss auch hier die Versöhnung durch Gott geschehen. Die Menschen haben zwei Dinge dafür zu erbringen: 1. ihre Einsicht der Schuld, und 2. ein empfindliches Opfer als Zeichen, dass sie ihre Schuld wirklich einsehen und um Versöhnung bitten.

Die Juden begehen in jedem Jahr als ihr höchstes Fest den Jom Kippur, den Versöhnungstag. In diesem Wort finden wir die Buchstaben KPR wieder. Der Jom Kippur wird als Fasttag begangen, und viele Beter tragen im Gottesdienst ihre weißen Sterbegewänder. In biblischer Zeit war dies der einzige Tag im Jahr, an dem der Hohepriester das Allerheiligste des Tempels betreten durfte, um es mit Opferblut zu besprengen. Dann wurden die Sünden des Volkes symbolisch einem Ziegenbock aufgeladen, der als "Sündenbock" in die Wüste getrieben wurde. Heute geht es im Gottesdienst um das gemeinsame Sündenbekenntnis vor Gott und um die Bitte um Versöhnung, dem die Wiedergutmachung und Bitte um Vergebung unter den Menschen vorausgeht. Dieser Tag ähnelt unserem Bußtag.

1 Stelle gibt es in der Bibel, wo die Versöhnung zwischen Menschen geschieht, und das ist die Geschichte von Jakob und Esau: Gen 32,21. In dieser Geschichte geht es darum, dass Jakob, der wie ein Schurke an seinem Bruder Esau gehandelt und dabei noch seinen Vater Isaak betrogen hat, mit seinem Bruder allzu gern Frieden schließen möchte und ihm zu diesem Zweck riesige Geschenke macht - in der Hoffnung, dass dadurch Versöhnung zwischen ihnen möglich wird. Aber auch hier ist es ganz klar: Jakob muss zuerst seine Schuld einsehen und dann muss er sich etwas einfallen lassen, um den Bruder zurückzugewinnen. Dazu bringt er große und empfindliche Opfer. Aber ob die Opfer angenommen werden, liegt allein in der Hand Esaus, des Bruders. Versöhnung schenken kann also auch in dieser Geschichte nur der, der das Opfer der Schuld geworden ist, also Esau. Darin ist diese Stelle den anderen gleich, die ja auch sagen: Versöhnung gewähren kann nur der, an dem jemand schuldig geworden ist.

Problemanzeige: Wenn die Deutschen sagen, wir wollen uns mit den Polen, den Russen, den Juden, den Sinti und Roma, den Norwegern, Dänen, Holländern usw. wieder versöhnen, so ist das nicht ihre Sache. Das hat die Aktion Sühnezeichen verstanden, als sie ihren Willen bekundete, in den Ländern, in denen wir besonders schuldig geworden sind, Sühnezeichen zu errichten, natürlich nicht, um von uns aus Versöhnung zu stiften, sondern um etwas Hilfreiches zu tun, was den Menschen dort helfen kann, unsere Bitte um Versöhnung überhaupt zu hören, ernst zu nehmen und - möglicherweise - sich mit uns zu versöhnen.

Schließlich fiel mir noch eine Geschichte ein, nämlich die Parabel von dem Vater und seinen zwei Söhnen: Lukas 15, 11ff. In dieser Geschichte tritt nicht der unverschämte Sohn auf und bittet den Vater um Versöhnung, sondern in größter Überlebensnot will er sich selber dem Vater zum Opfer bringen, will also das größte denkbare Opfer bringen. Als allergeringster rechtloser Sklave will er dienen. Doch, womit er nicht gerechnet hat, gerade das geschieht: Der Vater nimmt ihn wieder als Sohn an, er "versöhnt" sich mit dem Sohn - oder besser in der Sprache des Paulus: er versöhnt den Sohn mit sich. Vielleicht kommt das deutsche Wort "versöhnen" genau aus dieser Geschichte, in der der schuldig gewordene Sohn wieder als "Sohn" angenommen, also versöhnt wird.

Es ist auffallend, dass die Deutschen ein Wort für diesen Vorgang haben, das andere Völker nicht kennen. Bei den Lateinern hieß das entsprechende Wort reconciliare. Und von ihnen haben Spanier, Portugiesen, Franzosen, ja auch Engländer und Amerikaner ihr Wort für "Versöhnung" genommen: Reconciliation. Die Russen haben ein Wort "primirjatj", das auch heißen kann "sich ergeben in" eine Situation, also sozusagen "sich einem anderen ausliefern". Auch in diesem Wort steckt der Gedanke, dass der Versöhnende derjenige ist, der zum Opfer von Schuld geworden ist. Der Schuldiggewordene ist auf die Annahme durch den, dem er sich bedingungslos ausliefert, angewiesen.

Nun muss ich sagen, dass mir beim Nachdenken 3 Dinge besonders wichtig geworden sind:

1. die Erkenntnis, dass ich als Schuldiggewordener den anderen, an dem ich schuldig geworden bin, nur um Versöhnung *bitten* kann. Dass dazu *Schuldeinsicht* gehört, ist für mich konstitutiv. Dazu kommt dann der aus der eingesehenen Schuld resultierende unbedingte Wille, *wieder gut zu machen*, was gut zu machen ist, also meinerseits dafür wirkliche Opfer zu bringen.

Hierbei gibt es ein Problem: Was ist, wenn der Schuldiggewordene so schwere Schuld auf sich geladen hat, dass er sich nicht traut, zu seinem Opfer oder zu seinen Opfern zu gehen? Beispiel: Filetto Di Camarda und Weihbischof Defregger ... Ist die römisch-katholische Praxis eine Antwort? Wenn nicht, was dann?

2. Der aus dem Lateinischen kommende Begriff der Reconciliation trägt in sich den Begriff Konzil. Ein Konzil ist eine Versammlung von Menschen, die sich um Verständigung und Einheit bemühen. Reconciliation bedeutet dann, dass jemand, der aus dem Konzil heraus gefallen ist, wieder ins Konzil, also in den Prozess der Verständigung mit dem Ziel der Einheit, aufgenommen wird. Dass er sozusagen resozialisiert oder rekonziliert wird, nachdem er vorher durch eigene Schuld die sozietas, das Konzil, also die Gemeinschaft verlassen hat. Er/sie wird wieder aufgenommen in die Gemeinschaft.

3. Aus dem deutschen Wort "Versöhnung" ist mir wichtig die darin anklingende familiäre, intime Seite. Da wird jemand, der sich aus der Familie wegbegeben hat - wie der Sohn im Gleichnis - mit offenen Armen wieder als Sohn an- und aufgenommen, als wäre nichts gewesen, ja, das Gleichnis macht deutlich: mit ganz besonders großer Freude, so dass es sich lohnt, das gemästete Kalb zu schlachten und mit dem wieder gewonnenen Sohn ein großes Fest zu feiern. Versöhnung setzt in diesem Gleichnis nur die *Rückkehr* und den *Willen* zum bemerkenswerten Opfer voraus. Der Versöhnende kann dann aus freien Stücken auf die Darbringung des Opfers verzichten und statt dessen der großen Freude über die wiedergefundene Gemeinschaft Ausdruck geben. Aber dass dieser Verzicht auf das wiedergutmachende Opfer Mitbeteiligten gegen den Strich gehen kann, erzählt die Parabel am Beispiel des älteren Bruders, der sich dem Versöhnungshandeln des Vaters verschließt, es - vielleicht schon aus pädagogischen Gründen - nicht für möglich hält und nicht will.

Wo und wie könnte "Versöhnung" heute geschehen? Hier will ich 4 Punkte nennen:

1. Zunächst denke ich an die Trennung der Kirchen. Ganz ohne Zweifel ist die Trennung der Kirchen geschehen in den meisten Fällen durch die Schuld der Kirchen, die wir heute "Großkirchen" nennen, also zunächst durch die Römisch-Katholische Kirche und ihre verheerende Intoleranz gegenüber allen, die aus ihrer Bibel mit Recht anderes herauslasen, als in der offiziellen Kirche gelehrt und praktiziert wurde. Wer etwas gegen sie sagte, wurde exkommuniziert und wird heute mit Berufsverbot diszipliniert, also aus der Communio, dem Konzil, der Gemeinschaft, ausgeschlossen. Ähnliches gilt nach der Reformation von der Lutherischen und, wo sie Staatskirche wurde, auch von der Reformierten Kirche, natürlich auch von der Anglikanischen Kirche. Ohne solche Ausschlußmechanismen wäre es nicht zu der zerstörerischen Spaltung der einen Kirche Jesu Christi gekommen.

Also: Es wäre längst an der Zeit, dass auch unsere Kirche sich noch deutlicher, als sie es bisher getan hat, an die seinerzeit Ausgeschlossenen wendet und sie um Versöhnung bittet. Wir sind glücklich und dankbar, dass wir mit der Methodistischen Kirche heute eine so enge Gemeinschaft haben, dass wir ein Kirchengebäude miteinander teilen - was übrigens zwischen sehr unterschiedlichen Kirchen in den USA eine häufig geübte Praxis ist. Aber es bleibt noch eine Menge zu tun - z.B. das Schuldbekenntnis und die Bitte um Versöhnung gegenüber den sog. Wiedertäufern, also den Baptisten und Mennoniten, die jede bei uns noch immer vorhandene Praxis der Säuglings- und Kleinkindertaufe ablehnten und deswegen in härtester Weise verfolgt wurden. Inzwischen gibt es auch bei uns genügend Pfarrer - ich gehöre zu ihnen - die höchst ungern Kleinkinder taufen und viel lieber die Taufe bei denjenigen vornehmen, die sich selber dafür entschieden haben.

2. Aber da gibt es auch den politischen Bereich. Wir als Deutsche haben allen Grund, nicht fordernd aufzutreten, sondern die Völker, die unter unseren Eltern und Großeltern schrecklichst gelitten haben, um Versöhnung zu bitten. Was seitens der Vertriebenenverbände geschieht, die nur auf ihre angeblichen oder wirklichen Rechte pochen, ist das Gegenteil von dem, was Versöhnung meint, und schadet enorm. Mindestens ein Teil von ihnen hat nicht verstanden, daß die Bitte um Versöhnung das Eingeständnis der eigenen Schuld und die Bereitschaft zu empfindlichen Opfern voraussetzt. Freilich darf unser Volk nicht den Ausgewiesenen allein alle Opfer aufbürden, weil diejenigen, die gemeinsam schuldig geworden sind, die zu erbringenden Opfer auch gemeinsam tragen müssen.

3. Versöhnung im familiären Bereich: Da könnten wir nun alle Geschichten erzählen, wie Familien zu Lasten ihrer Kinder auseinander gerissen werden, weil die Erwachsenen keinen Zugang mehr zu einem heilenden Versöhnungsprozess finden. Der Grund liegt natürlich auch darin, daß sie von Anfang an nicht den Weg zur Versöhnung gefunden haben und die Bitte um Vergebung ihnen nicht ernsthaft über die Lippen kam. Vielleicht hat einer noch versucht, *sich selber* zu entschuldigen. Aber das geht ja nun wirklich nicht und wäre zu einfach. Nein, wenn ich schuldig geworden bin, kann ich andere nur um Entschuldigung und Vergebung bitten. Mich selber kann ich nicht entschuldigen, mir selber kann ich nicht vergeben. Und wenn die ernsthafte Bitte um Entschuldigung nicht ausgesprochen wird, also Vergebung bzw. Versöhnung nicht erbeten wird, leidet die glücklichste Beziehung und wird mit der Zeit zerstört. "Mit dir rede ich nicht mehr" ist dann das Ende jeder möglichen Versöhnung. "Du kannst reden, solange du willst" macht jeden Versuch einer Wiederaufnahme der Gemeinschaft unmöglich. "Ich habe recht und du hast Unrecht" ist nicht nur dumm, sondern auch gegen jeden Versöhnungsversuch gerichtet. Hier als christliche Versöhnungsgemeinde in einem Wohnbezirk einen Schwerpunkt der Bemühungen in den Familien zu suchen und zu finden, scheint mir in unserer Gesellschaft, in der jede 2. Familie kaputtgeht, weil der Weg zur Versöhnung verbaut zu sein scheint, ungeheuer wichtig, notwendig und verheißungsvoll zu sein. Paulus spricht von der Diakonie der Versöhnung, die wir den anderen schuldig sind. Das ist ein Zweig der Diakonie, der bei uns viel zu wenig betont wird und nur in der professionellen Eheberatung mehr oder weniger hilfreich versucht wird. Aber wie die Diakonie als Hilfe für Hilflose insgesamt in die Gemeinde gehört, so auch die Diakonie der Versöhnung.

4. Wir sind Botschafter der Versöhnung, schreibt Paulus. Und wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Das bedeutet doch wohl, dass es unsere ureigenste Aufgabe ist, das Gespräch mit anderen zu suchen. Wir können ihnen zum Verstehen helfen, was es für uns selber und die Gesellschaft bedeutet, dass wir uns Gott gegenüber vergangen haben und so aus der Gemeinschaft mit Gott heraus gefallen sind. Im Ergebnis dieses Herausfallens zerstören wir die Grundlagen menschlicher Gemeinschaft ebenso wie die Grundlagen der Gemeinschaft zwischen der übrigen Schöpfung und uns. Dass wir auf diesem Weg den Tod wählen - und zwar ganz freiwillig und ohne Druck - das verstehen leider so wenige Menschen. Ihnen dafür das Verständnis zu öffnen, ist m.E. die allerwichtigste Aufgabe, die uns als Versöhnten zufällt.

Um das freilich tun zu können, müssen wir uns gut vorbereiten. Es hilft nichts, anderen mit abgegriffenen Begriffen und religiösen Redewendungen ihren Irrtum klarmachen zu wollen. Sie werden so nichts verstehen - auch wenn wir sie zum "Neu anfangen" aufrufen. Wir müssen schon mit einer Sprache und mit Inhalten kommen, die sie verstehen und annehmen können. Aber das ist ein anderes Thema, über das wir auch gerne einmal sprechen können.